



Mensch, Erde!

Ökologischer Gottesdienst

Von der Würde der Tiere

19.11.2024, 20 Uhr

Ev. Studierendengemeinde Köln

Bachemer Straße

Musik zum Ankommen

Begrüßung

Lied: Mit der Erde kannst du spielen

Psalm 1

Glücklich sind die Frau, der Mann, die nicht nach den Machenschaften der Mächtigen gehen, nicht auf dem Weg der Gottlosen stehen noch zwischen Gewissenlosen sitzen, sondern ihre Lust haben an der Weisung Gottes, diese Weisung murmeln Tag und Nacht.

Wie Bäume werden sie sein – gepflanzt an Wasserläufen, die ihre Frucht bringen zu ihrer Zeit, und ihr Laub welkt nicht.

Was immer sie anfangen, führt zum Ziel.

Nicht so die Machtgierigen:

Wie Spreu sind sie, die der Wind verweht.

Darum bestehen Gewalttätige nicht im Gericht, Gottlose nicht in der Gemeinde der Gerechten.

Ja, auf den Weg der Gerechten gibt Gott Acht, der Weg der Machtgierigen aber verliert sich.

Das Seufzen der Schöpfung (Römer 8)

Was schmerzt mich, wenn ich an das Los von Tieren denke...

Kurze Beiträge von Student:innen

Gebet

Gott, wir müssen beschämt zur Kenntnis nehmen, dass wir Menschen die Würde von Tieren nicht achten. Wir verzwecken sie für uns. Angefangen von den Schoßhündchen über die Fische in häuslichen Aquarien hin zur sogenannten Nutztierhaltung mit allen nicht tiergerechten Haltungsformen.

Lass uns aufmerksam und lernfähig sein, wo wir selbst an unserer Einstellung zu Tieren aller Art bis hin zu den wenig geliebten Insekten, Spinnen und Mäusen feststellen, dass wir sie gering oder gar nicht achten und würdigen in ihrer Eigenart und ihrem Anteil am Zusammenspiel aller Lebewesen. Lehre uns Achtsamkeit im Umgang mit Tieren wie auch mit der ganzen Natur, deren Teil wir selbst sind.

Infoteil

Bei der Vorbereitung dieses Gottesdienstes haben wir uns anfangs zügig auf das Thema „die Würde der Tiere“ verständigt. Dieses Thema im nächsten Schritt mit Inhalt zu füllen war dann doch deutlich arbeitsintensiver als zuvor angenommen. Mit jeder Aussage die wir trafen tauchte mindestens eine weitere Frage auf und es wurden immer mehr:

- Wie genau ist Würde eigentlich definiert?
- Kann man selber Würde erwerben, so wie Ehre oder Ruhm?

- Muss man für Würde in unserer Leistungsgesellschaft eine Leistung bringen?
- Den Begriff Menschenwürde kennt jeder, aber Tierwürde?
- Können Tiere überhaupt „Würde haben“ oder geht es nicht eigentlich um das Verhalten des Menschen gegenüber Tieren?
- Wenn es Würde auch für Tiere gibt, nur für bestimmte Tierarten oder nur für Haustiere?
-

Sie sehen, wir begeben uns sehr weit auf das Gebiet von Ethik und Philosophie. Bei Recherchen findet man dazu jede Menge Informationen und besonders viele beim „Bundesamt für politische Bildung“ die auch nachfolgend Verwendung finden.

Schon vor sehr langer Zeit hat der chinesische Philosoph Hsiang Hsiu (ca. 227-277) darüber nachgedacht ob *Tiere eher Sache sind, die der Mensch für seine Interessen benutzt, oder ob sie vom Menschen völlig unabhängige Lebewesen mit Gefühlen und Empfindungen sind.*

1500 Jahre lang spielten diese Überlegungen aber keine Rolle. Bis ins 17. Jahrhundert hinein galten Tiere als eine Sache, die ähnlich wie eine Maschine funktionieren. René Descartes (1596-1650) sprach Tieren sogar jegliches Gefühlsleben und Bewusstsein ab, sodass mit ihnen

Experimente bei lebendigem Leib angestellt werden durften.

Dank der englischen Philosophin Mary Wollstonecraft (1759-1797) wurde bereits im 18. Jahrhundert diese Auffassung von den Tiermaschinen kritisiert. Tiere wurden als leidensfähige Wesen eingestuft, die über Gefühle verfügen. Darauf müsse man bei Tierversuchen trotz ihrer medizinischen Notwendigkeit gerade in einer modernen rechtsstaatlichen Gesellschaft Rücksicht nehmen.

Der australische Philosoph Peter Singer (geb. 1946) fordert, dass die Menschen die Würde der Tiere achten sollten. Denn Tiere sind selbständige Wesen, die unabhängig vom Menschen Interessen und Wünsche

haben: unter anderem gutes Futter und einen sozialen Verbund mit ihren Artgenossen.

Menschen haben ihrerseits ein Interesse an guter Ernährung und an guter Gesundheit, und dafür sind teilweise Tierversuche notwendig. Der Konflikt könne nur gelöst werden, indem die verschiedenen Interessen in eine Waagschale geworfen und unparteiisch abgewogen werden.

Und wenn die Interessen der Menschen das Übergewicht bilden, dann muss es einen Ausgleich zu den Interessen der Tiere geben. Der Wert des Lebens sollte allein der Maßstab der Abwägung sein – und nicht das Kriterium der Vernunftfähigkeit, das den Menschen einen klaren Vorteil einräumt. Peter Singer und andere Philosophen wollen deshalb den Tieren eigene Rechte zugestehen.

In vielen Ländern gibt es Tierschutzgesetze, aber nur in der Schweiz ist die *Würde der Kreatur*, und damit auch die der Tiere in der Verfassung verankert. Dort heisst es in Artikel 120:

„Der Mensch und seine Umwelt sind vor Missbräuchen der Gentechnologie geschützt. Der Bund erlässt Vorschriften über den Umgang mit Keim- und Erbgut von Tieren, Pflanzen und anderen Organismen. Er trägt dabei der *Würde der Kreatur* sowie der Sicherheit von Mensch, Tier und Umwelt Rechnung und schützt die genetische Vielfalt der Tier- und Pflanzenarten.“

Der Begriff der *Würde* soll hier in erster Linie ausdrücken, dass der Mensch auch die nicht-menschliche Kreatur in ihrem Selbstzweck und Selbstwert anerkennt und vor der grundlosen Beschädigung oder Vernichtung schützt.

Die EKD wiederum hat 2019 in einem Impulspapier der Kammer der EKD für nachhaltige Entwicklung zu diesem Thema Position bezogen. Dort heißt es, bezogen auf Nutztiere u.A.:

Auch wenn von der unveräußerlichen Würde und dem uneingeschränkten Lebensrecht nur beim Menschen zu sprechen ist, darf ein Tier nicht ausschließlich unter seinem wirtschaftlichen Verwertungszweck als Verfügungsmasse für menschlichen Konsum und Handel gesehen werden.

Als Mitgeschöpfe haben Tiere ihre eigene Schönheit, Würde und Lebenssinn.

In dem Papier ist einer der Kernsätze nachhaltiger Nutztierethik die Beachtung der wissenschaftlich anerkannten fünf Freiheiten für das Wohlbefinden der Tiere:

- Freiheit von Hunger und Durst
- Freiheit von haltungsbedingten Beschwerden
- Freiheit von Schmerz, Verletzungen und Krankheiten
- Freiheit von Angst und Stress

- Freiheit zum Ausleben normaler Verhaltensmuster

Quellen:

<https://www.bpb.de/themen/umwelt/bioethik/175477/schwerpunkt-tierethik/>

https://de.wikipedia.org/wiki/W%C3%BCrde_der_Kreatur

https://www.ekd.de/ekd_de/ds_doc/ekd_texte_133_2019.pdf

Kanon: Wechselnde Pfade

Lesung: Genesis 1, 20-31

Kanon: Wechselnde Pfade

Ansprache: Markus 11, 1-9

In der sog. Anbindehaltung werden Rinder mit Ketten oder festen Halsrahmen auf einem Platz im Stall fixiert. Dort stehen sie dann tagein, tagaus. So angebunden können sie keine ganzen Schritte nach rechts und links machen, geschweige denn sich umdrehen oder frei bewegen. Nicht einmal Körperpflege können sie betreiben oder sich einfach am Rücken lecken, wenn es juckt. Die

Kühe haben keine Möglichkeit, sich zu wälzen oder nah bei ihrer Herde zu sein.

Von dieser Tatsache erfuhr ich zufällig in einer Fernsehsendung während meiner Vorbereitungen für diesen Gottesdienst.

Hört einmal vor diesem Hintergrund jetzt die Geschichte vom „Einzug Jesu in Jerusalem, einem Text, der von der Kirche für den 1.Adventsgottesdienst vorgesehen ist.

Heimlicher Star, neben Jesus, ist ein Esel und sein Schicksal, seine Aufgabe, ja aber auch seine Würde und Würdigung. Und achtet bitte auf das Wort, das am häufigsten vorkommt. (Lea wird uns diesen Text lesen)

TEXT: Markus 11, 1-11

Und.... welches Wort und sein Wortfeld sind die Trigger der Geschichte...? (Teilnehmer*innen)

Ja, und der Ev. Markus will, dass uns das auffällt...

Dieser Esel, kein stolzes Schlachtross, wird erwählt, um den Messias zu tragen, dessen Aufgabe es ist, die Menschen von ihren Lasten zu befreien, sie alle zu ent-

binden von dem, was sie beschwert und bedrückt im Leben.

Wir müssen uns aber auch diesen Esel – sonst wäre hier nicht so viel vom **losbinden** die Rede – vorstellen als ein Tier, das sich nach Freiheit und Ent-Bindung sehnt. Darum nimmt Jesus dieses Tier mit auf seinen Befreiungs-Weg mit deutlichem Imperativ. „Bindet es los!“

Wir müssen diese Geschichte einmal ganz und gar aus der Perspektive dieses Esels, eines Tieres, hören, lesen und fühlen. Wie er stolz sein sonst so gebeugtes Haupt nach oben reckt, als die Volksmenge dem ersehnten Herrscher entgegenjubelt.

Gut, er ist noch nicht ganz ent-bunden – denn selbst, wenn der Messias höchstselbst auf seinem Rücken sitzt – er ist noch nicht ganz frei, er dient dem Zweck eines anderen. Zum Begriff der Würde gehört es, nicht fremd-bestimmt zu sein, keinem äußeren Zwang gehorchen zu müssen, es sein denn, ich entscheide mich selbst dazu.

Es gibt noch ein anderes Wort, das mich triggert und an den Anfang der Bibel erinnert, an eine Zeit, als noch alles

gut war zwischen Mensch und Tier. Beim Stichwort der Kleider, die die Leute loswerden und Jesus und dem Esel vor die Füße werfen, kommt mir die Paradiesgeschichte in den Sinn. (Die Szene ist ja nichts anderes als eine angedeutete, symbolische „Ent-Blößung“)

Die symbolische Handlung des Kleiderwurfes hat eine doppelte Bedeutung: sie ist eine Ehrfurchtsgeste vor dem König, der da in die Stadt reitet. Indem die Leute dabei aber auch ihre Kleider los-werden, blitzt die Erinnerung daran auf, dass es im Paradies eine Zeit gab, in dem die Menschen wirklich – ganz erlöst und befreit - ohne Kleider und Scham lebten.

In direkte Rede übersetzt könnte die Szene vor den Toren Jerusalems bedeuten: „Hier Jesus, nimm alles mit, was uns belastet und schwer auf den Schultern liegt, ent-binde uns von dem, was schwer zu tragen ist, befreie, hilf uns, mach uns leichter. Wir wollen raus aus unseren alten Klamotten, mach uns neu...“

Eine Erinnerung ans Paradies. Gute Nachricht für den Esel! Warum? Gute Nachricht für alle Tiere, als die Menschen mit ihnen noch ohne Kleider und ohne Gewalt

lebten, als von Gott eingesetzte Gärtner und Gärtnerin, die pflegen und bewahren, was Gott ihnen schenkt. Die Schöpfungsgeschichte erzählt, dass kein Blut floss, um sich ernähren zu können, alle waren Vegetarier*innen, Tier und Mensch aßen Pflanzen.

Alles war gut - wenn die Menschen es nicht verbockt hätten. Wir kennen den schlechten Ausgang: Die Menschen bleiben nicht im Paradies, dürfen, besser: können nicht bleiben, weil sie die Grenzen nicht akzeptieren, die Gott ihnen setzt, indem er ihnen sagt: Alles, wirklich alles dürft ihr haben, nur von diesem Baum dürft ihr nicht essen, vor dem habt Respekt, berührt ihn nicht.

Und diese Grenze haben die Menschen nicht ausgehalten und ich finde besser als mit dieser Geschichte kann man kaum erzählen, was die Schuld, was die Versuchung des Menschen, bis auf den heutigen Tag ist: Alles muss ihm dienen auf dieser Welt, nichts darf für sich selbst gelten, alles muss ihm zugeordnet sein und ihn nähren, schmücken, bereichern. Keine Grenze wird toleriert.

Und die Tiere gehören seitdem – so die Erzähllinie der Bibel - zu seinen Opfern, jenseits von Eden.

Aber die Bibel erzählt eben auch und damit bleibt sie ihrem Traum treu, dass das nicht so bleiben darf und soll. Sonst hätte sie nicht die Geschichte von dem heilen Urzustand zwischen Mensch und Tier an ihren Anfang gesetzt. Und immer wieder erinnert die Bibel daran. Z.B. beim Propheten Jesaja, aus dessen 11. Kapitel wir auch in der Adventszeit folgendes hören. So wird es sein, wenn der Messias Gottes, der Friedenskönig, die Regeln auf der Erde bestimmt:

TEXT, Jesaja 11 (Lea)

Nichts Böses mehr tun, kein Blut mehr vergießen, kein Fressen und Gefressen-Werden... Ent-Bindung aller aus den Fesseln von Tod und Gewalt!

So stellt sich die Bibel das wahre Leben vor! Würde für Mensch und Tier! Auf ewig...

Und Jesus selbst nimmt diese Hoffnung und Wahrheit in sein Leben mit auf. Eben auch die Hoffnung für die Tiere. Nicht nur mit unserer Eselgeschichte. Auch ganz am Anfang, wegweisend, ganz bedeutend, schon am Anfang

seines Wirkens in Israel nimmt Jesus diese Hoffnung des Propheten Jesaja und den Urzustand der Schöpfungsgeschichte in sein Leben und Wirken auf.

Denn der selbe Evangelist, Markus, der so oft das Wort der Ent-Bindung beim Einzug Jesu in Jerusalem hat, erzählt in seinem 1. Kapitel, dass Jesus nach seiner Taufe durch die Heiligen Geist 40 Tage in die Wüste geht, um sich dort zu sammeln für seinen Auftrag. Aber Markus betont, dass er nicht ganz alleine war und schreibt: **Und die Tiere waren bei ihm....** Markus grenzt das nicht ein, spricht nicht von bestimmten Tiere, wir müssen es genauso allgemein, allumfassend, schöpfungsumgreifend hören: **DIE** Tiere... **alle** bei ihm und mit ihm, in Frieden und ohne Angst, der Löwe neben diesem Jesus-Lamm. Sie waren bei ihm, an seiner Seite, ohne Angst voreinander, in Frieden miteinander.

Nicht nur für die Menschen gilt: auch für die Tiere: Die Würde der Tiere ist – biblisch erzählt – UNANTASTBAR.

Dass sie unser Futter, unsere Werkzeuge, unsere Lebensmittel, die Objekte unserer Ausbeutung geworden sind, ist

Folge der heillosen Grenzüberschreitung des Menschen und nicht Gottes ureigenster Wille.

Die Würde der Tiere ist unantastbar: Das ist das Evangelium, die frohe Botschaft für die Tiere. Und jetzt müssen wir bis ins Kleinste ausbuchstabieren, mit unserem Leben, in unserem Alltag, in unserem politischen Handeln, was es bedeutet für das, was wir heute Tier-Ethik nennen. Wir werden davon gleich noch am Ende des Gottesdienstes von Antje hören.

Ich komme zum Ende und noch einmal zu unserem Esel, dem eben noch los-gebundenen aber doch noch durch Jesus genutzten Tier. Wir stellen uns natürlich vor, dass er Jesus gerne getragen hat. Wir stellen ihn uns vor – wie im Märchen, wo Tiere lesen können - als einen klugen Esel, als einen, der über der Heiligen Schrift sein Haupt beugt, die Bibel aufschlägt und im sog. Alten Testament, im Buch Hiob hocherfreut über seine Zukunft liest, aus dem Mund seines Schöpfers selbst:

Wer hat dem Wildesel die Freiheit gegeben,

wer hat die Bande des Flüchtigen gelöst, dem ich die weite Steppe zum Hause gegeben und die Salzwüste zur Wohnung.

Der Wildesel verlacht das Lärmen der Stadt und die Schreie der Treiber hört er nicht. (Hiob 39,5ff)

Die Geschichte bei Markus verrät nicht, was aus dem Esel nach dem Einzug Jesu in Jerusalem geworden ist. Ich kann ihn mir nicht wieder angebunden vorstellen. Was ist aus ihm geworden: Vielleicht ein Wildesel...

So klingt das, wenn die Bibel sagt: Die Würde der Tiere ist unantastbar. Amen

Lied: EG 504 Himmel, Erde, Luft und Meer

Vier Arten der Umkehr – 4 changes

Nun geht es ums Handeln. Ums Tun. Ums Anfangen. Ohne Druck, ohne Zeigefinger, ohne neue To-Do-Liste. Vier Arten, um ins Handeln zu kommen, vier Arten, dem Wandel den Weg zu bereiten: Zuerst: Sei selbst der Wandel (Be the change)

Sei Du selbst der Wandel, den Du in der Welt sehen willst.
Weltveränderung beginnt in mir.
Was bedeutet ein würdevoller Umgang mit Tieren für mich.
Achte ich bei meinen Haustieren darauf, sie nicht zu vermenschlichen? Wie will ich mich ernähren? Entscheide ich mich für Vegetarismus? Und wenn nicht, achte ich auf die Haltungsbedingungen beim Einkaufen? Welche Blumen pflanze ich? Denke ich an „Insektenfutter“?
Ghandi hat es gesagt, und viele andere Menschen auch:
Sei du das, wie du die Welt sehen möchtest. Bringe das in die Welt, was die Welt sein soll.
Tue das, was Du selbst für richtig hältst.

Als Zweites: Initiere den Wandel (Lead the Change)

Wie kann ich den Wandel vorantreiben?
Was kann ich anstoßen, weitertragen, groß machen?
Einige Beispiele von mir:
Eine Freundin von mir zeichnet wunderbar, immer Tiere.
Mit dem Erlös unterstützt sie die Arbeit des Tierheims in Köln Dellbrück, ich habe ihr geholfen eine Ausstellung zu organisieren.
In meinem Freundeskreis ernähren sich viele vegetarisch.
Bei Einladungen koche ich besondere vegetarische Speisen, so dass alle sich freuen und niemand Fleisch vermisst.

Im Rahmen meiner Arbeit diskutiere ich immer wieder über die Tatsache, dass Tierwohl und Klimaschutz 2 Aspekte eines Themas sind.

Und das Dritte: Wandle das System (Change the System)

Fange einfach an, nach neuen Regeln zu spielen.
Entziehe dem Alten deine Aufmerksamkeit, deine Energie, dein Geld.
Suche lebensdienliche Strukturen und gib ihnen deine Aufmerksamkeit, deine Energie, dein Geld.
Veröffentliche auf „Social Media“ deine Erfahrungen. Geh in vegetarische Restaurants. Überlege dir, welchen Zoo du besuchst. Möchtest du dir wirklich eine Delfin-Show ansehen? Wenn du mit deinem Spendengeld Projekte unterstützt, achte darauf, ob sie die Würde der Tiere im Blick haben.

Schließlich viertens: der innere Wandel (Inner Change)

Der Wandel im Außen geht nicht ohne den Wandel im Inneren.
Weltveränderung beginnt in mir, mit meiner Haltung.
Das Leben lieben, die Verbundenheit mit der mehr-als-menschlichen Welt spüren,

mich in meiner Verbundenheit mit den Tieren selber ernst nehmen, auf mein Herz hören, dankbar sein, beten.

Fürbitten

Lebendiger Gott,
hilf uns zu neuem Denken und zu einer neuen Haltung:
dass wir als Menschen nicht die Krone der Schöpfung
sind, der alle dienen müssen. Gib, dass wir lernen, das
Recht und Wohlbefinden auch der Tiere zu achten und zu
schützen.

Lebendiger Gott,
wir leben voneinander und miteinander. Ohne die Vielfalt
der Schöpfung ist auch unsere Lebensgrundlage zerstört.
Fördere die Achtsamkeit und den Willen, die Artenvielfalt
auf dieser Erde zu schützen, nicht nur um unseretwillen,
sondern aufgrund des Lebensrechts und der Würde und
der je eigenen Besonderheit aller Tiere.

Lebendiger Gott,
wir sehen, wie schrecklich und unendlich traurig das Los
vieler Tiere ist, weil sie im Räderwerk der Agrarindustrie zu
bloßen Objekten unseres Nutzens werden.

Hilf uns, sensibel zu bleiben in unserem Leben und Alltag
für Tierwohl und Tierrechte.

Dein Reich ist nicht nur Menschen vorbehalten, sondern
seine kommende Herrlichkeit soll auch das Los und Leben
der Geschöpfwelt bestimmen.

Darum bitten wir gemeinsam wie dein Sohn uns gelehrt hat

Vater unser

Segen

Gott stärke, was in dir wachsen will
sie schütze, was dich lebendig macht.
Gott schenke dir, was für dich heilsam ist,
sie schaue darauf, was du freigibst